

BIM – die neue Welt des Planens

von Marcus Wallner (BIM Manager Atelier Marcus Wallner GmbH)

Eigentlich ist es noch gar nicht so lange her. Wer erinnert sich noch an die große Umstellung von mit Tusche gezeichneten Plänen auf CAD? Diese damals riesige Umstellung dauerte je nach Betrachtung zwischen 10 und 20 Jahren. Kaum haben wir uns in der Welt der CAD-Programme zurechtgefunden und eingewöhnt, schon stehen wir mit einem Fuß in der nächsten großen Welle – dem **BIM**.

Eigentlich ist BIM nichts anderes als **BIG DATA** für die Bauindustrie. Diese kontinuierliche Datenhaltung während des gesamten Entwicklungs- und Produktionsprozesses kennt die Automobilindustrie schon seit weit mehr als 20 Jahren. In der Bauindustrie ist BIG Data in Form von BIM erst in den letzten Jahren ein Thema geworden. Das mag vielleicht daran liegen, dass im Gegensatz zu anderen Industrien so gut wie jedes Gebäude ein **Prototyp** ist und es fast nie Serien von mehreren 1000 Stück gibt.

Immer wieder begegnet man noch leidigen Diskussionen ob BIM sich durchsetzt, oder ob BIM wirklich Sinn macht. Man muss der Realität ins Auge sehen, BIM wird uns die nächsten 20 Jahre bestimmen, dies ist so sicher, wie des Internet zu uns allen gekommen ist. **Jetzt ist der ideale Zeitpunkt um in BIM einzusteigen**. Die teuren Pionierkosten haben andere schon gezahlt, man kann aber immer noch vorne dabei sein. Entscheidend dabei wird aber die Qualität der Umsetzung sein.

Zugegeben, es gibt schon einige Stolpersteine bei der Einführung. Der größte ist wohl wieder einmal der Mensch selber. Es fällt vielen Mitarbeitern nicht leicht nach dem jahrelangen, mühsamen Weg zum souveränen Einsatz von CAD, sich nochmal auf einen komplett neuen Prozess einzulassen. Sie dürfen nicht mehr nur einfach Linien zeichnen. Nun müssen die Mitarbeiter „**modellieren**“. Und vor dem Modellieren sollen sie sich auch noch genaue Gedanken machen wie und welches Element sie modellieren.

BIM besteht zur einen Hälfte aus Technologie und zur anderen kann es als Prozess betrachtet werden. Auf dem Weg zu BIM gibt es aber auch noch weitere klassische Stolpersteine, die meisten kennen wir schon aus anderen Lebenslagen. Da gibt es zum Beispiel die nötige **Software**, die noch nicht soweit ist wie uns die Hersteller in Ihren Hochglanzpräsentationen glauben machen wollen. Zudem verwenden die jeweiligen Planungsbeteiligten auch noch unterschiedliche Software in der Zusammenarbeit. Für Kommunikation und Datenaustausch braucht es somit den „größten gemeinsamen Nenner“. Dazu sind aber **Standards und Normen** unumgänglich. Diese sind allerdings zum größten Teil erst in der Entstehung. Da wie in unserer Zeit üblich, zu viele Lobbyisten versuchen auf diese Einfluss zu nehmen, müssen wir uns damit abfinden, dass wir die nächsten Jahre noch öfters mit unklaren Rahmenbedingungen zurechtkommen werden müssen.

Wenn man dann endlich mal den Einstieg hinter sich hat, kommen auch die Sonnenseiten dieser Technologie zum Tragen. Es bieten sich auf einmal Möglichkeiten, die früher gar nicht denkbar gewesen wären. Wollte man vor einigen Jahren zwei TGA-Konzepte gegenüberstellen, scheiterte dies schon meist an dem dafür nötigen Aufwand. Im einem BIM Projekt kann man fast auf Knopfdruck die Kosten und Konsequenzen von Änderungen bzw. Konzeptvarianten gegenüberstellen. Der entscheidende Vorteil von BIM liegt ganz eindeutig in der möglichen **Qualität der Planungsdaten**. Diese wird dem BIM-Anwender in der Zukunft entscheidende Vorteile ermöglichen.